



Abend:

Zeitung.

274.

Freitag, am 15. November 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Schlacht bei Gelboë.

(Fortsetzung.)

Während ein Diener ging, diesen letzten Befehl auszuführen, herrschte eine ängstliche Spannung in der Versammlung. Niemand wußte, ob des Königs Ausspruch wörtlich zu nehmen sey und wenn man auch muthmaßte, daß es einen harten Austritt geben würde, daß die Priester vielleicht Mißhandlungen erwarten dürften, so war doch Jeder weit entfernt von dem Gedanken, daß es an's Leben einer dieser geheiligten Personen gehen könne, die als Diener Gottes für die weltliche Macht unantastbar waren, und man hielt Saul's Worte nur für Drohungen, welche die Hitze des Moments mit Uebertreibungen versehen.

Die Flügelthüren sprangen auf und ein ernster Greis mit stolzen Geberden und strengem Gesicht, vom priesterlichen Gewande bedeckt, trat ein, gefolgt von beinahe siebenzig Männern in der Tracht der Tempeldiener und Leviten. Die Kriegsmänner wichen zurück und ließen die Ankömmlinge zwischen sich und dem Throne in eine Reihe treten, vor welcher als Oberhaupt der Rabbi stand.

„Mein König,“ sprach dieser mit kalter Ruhe, „ich bin gekommen, um Dir eine Sache zu erzählen, die von Uebelgesinnten auf eine mir nachtheilige Weise verkündet werden könnte.“

Hier erzählte Achimelech den Vorfall mit David, verschwieg aber, daß er ihm Goliath's Schwert und die Schaubrote gegeben, sondern sagte bloß, er habe ihn gespeiset und gewaffnet, da er sich für einen Eilboten des

Königs ausgegeben, dem eine dringende Botschaft an die Stadtvögte in Galiläa keine Vorbereitung erlaubt habe. „Gestern Abend erfuhr ich aber,“ setzte der Erzähler hinzu, „daß David ein Flüchtling war, den Dein Zorn vertrieben und hätte ich das eher gewußt, ich würde anders gehandelt haben.“

„Gut ausgedacht, die Lüge,“ spottete Saul mit einem Lächeln, durch welches die Wuth schimmerte. „Verräther, der Bethlehemit war Dir von Samuel empfohlen; Du wußtest um seine Lage; Du hast ihm das Riesenschwert, das als Staatsheiligthum in Niemandes Hände kommen durfte ohne meinen ausdrücklichen Befehl, und die Schaubrote gegeben, die nach Moses heiligem Befehl kein unpriesterlicher Mund berühren darf; Du bist eines doppelten Todes schuldig.“

Achimelech erschrak über das Unterrichtetseyn des Königs in dieser Sache, aber bald ging der Schreck im Zorne unter wegen der beleidigenden Worte, die das stolze Priesterohr noch nie vernommen. „Hüte Dich, mich zu schelten und mir zu drohen, o König,“ rief er. „Mein Priesterwort bürge Dir für meine damalige Unkenntniß der Lage David's. An das Riesenschwert hat Niemand eine so gerechte Anforderung wie der Bezwinnger des Riesen, und wegen der Schaubrote, die schon eine Woche alt und nicht mehr heilig waren, darf ich mit Dir nicht streiten; das gehört für den Propheten.“

Ein grimmiges, heiseres Lachen drang aus Saul's Munde. „Meinst Du,“ rief er dann, „daß ich zu hart mit Dir umgehe, und daß ich Dir nichts zu befehlen

habe? Du wirst sogleich Deinen Irrthum einsehen; ich werde an Dir und Deinem Anhang ein Beispiel geben für das ganze Land, für alle Schurken in der Priesterkutte."

"Drohe nur und schmähe immerhin, Du von Gott Verworfenener," schrie der Priester. "Du bist doch nichts, als der gemeine Stiertreiber, der Du früher warest und dessen Sitten Du nicht verlernst, aber die Herrschaft ist von Dir genommen und Deinem verruchten Hause; das weißt Du doch!" — —

Mehr konnte der Priester nicht sagen, denn der von Saul herbeigewinkte Doëg hieb mit seinem bligenden Schwert den Unglücklichen dermaßen über das greise Haupt, daß das Gehirn aus der Wunde vordrang und der Getroffene lautlos niederstürzte.

"Weiter, mein treuer Doëg," herrschte Saul, während alle Priester im Saal ein jähes Entsetzen überfiel und die Beamten des Königs einen Höllenspuß im wüsten Traum zu sehen meinten. Nun begann eine schreckliche Scene, denn Doëg brachte mit bewundernswerther Schnelligkeit und Gewandtheit einen der Tempeldiener und Leviten nach dem andern vom Leben zum Tode, und man hörte bloß das Röcheln der Sterbenden und das leise Seufzen derer, an welche eben die Reihe kam; Alle aber starben in heldenmüthiger Duldung; Keiner entweichte seine Todesstunde durch unmännliches Klageschrei. Als die Henkerscene vorüber war, als an siebenzig Leichname am Boden lagen, den überall Blutwellen überflutheten, da sprach Saul mit verblichnem Antlitz: "So ist es gut. Nun weißt Du, toller Prophet, wie wir stehen; nun habe ich mein Mitleid, meine Liebe und jede sanfte Regung im Blut ersäuft; nun bin ich Dir ein würdiger Gegner. Du hast mich Deinen Gefellen als einen von Gott Verworfenen bezeichnet, wohlan; jetzt will ich zeigen, wie ein solcher Mensch handeln muß." — —

16.

Ueber ein Jahr war nach diesem furchtbaren Ereigniß vergangen. Saul, der ehemals biedere und geistig kerngesunde Mann, der durch das unglückliche Verhältniß mit dem Propheten zum melancholischen Tyrannen geworden war, gerieth immer tiefer in seine unglückliche Stimmung. Samuel war gestorben, und kein neuer Richter gewählt worden, aber dem König war dieß kein Vortheil. Saul hatte die Macht des Propheten, der trotz seiner Härte Aller Herzen besaß, und die Klugheit seines Feindes viel zu gering angeschlagen, und das war sein eigentliches Unglück. Hätte er mehr auf die Machi-

nationen der Priesterschaft geachtet, er hätte sie, gleichviel durch welche Maßregeln, entkräftet, er hätte durch imponirendes Auftreten diesen argen Feind, der im Stillen und unblutig kämpfte, zertreten, denn das kriegerische Volk, das in den neuen König verliebt war, würde seine mächtigste Stütze gewesen seyn. Aber wie gesagt, er vernachlässigte seinen Feind; er ließ es ruhig zu, daß Samuel und der anti-monarchische Prophetenorden das Fundament seines Throns unterminirte und ihm durch verschiedene Rabalen die Herzen der Bessern stahl.

Und als Samuel gestorben war, da gewahrte Saul erst mit Schrecken, daß er durch diesen Tod nichts gewonnen. Er erkannte den Haß der Edelsten im Volke, welche ihn nicht als König betrachteten, ihn nicht liebten, sondern bloß duldeten, als ein Uebel, das sie selbst sich auf den Hals gezogen, und aus Achtung gegen das heilige Salböl. Saul mußte mit ansehen, wie ein großer Theil des Volkes, besonders die Gelehrten und Vornehmen, dem David anhängen, der mit einem kleinen Heere förmlich als Gegenkönig auftrat, mit seinen Bundesgenossen im Lande umher zog, bald da, bald dort residirte und von den Stadtoberkeiten allen Vorschub erhielt. Rückte Saul mit seiner Macht auf ihn los, so war der Gegner wie verschwunden und durch falsche Nachrichten ward der Verfolger unaufhörlich irre geführt. Auf diesen schmähligen Hin- und Herzügen, die seiner Sache mehr schadet, als nützen, ward Saul immer düsterer, friedloser und wilder. Dabei wurde seine alte Härte, die ihn über jedes Bedenken hinweggesetzt, zuweilen von einem stummen Gram, von einer Reue angegriffen, die ihn zaghaft machte und sein ganzes Wesen zerrüttete. David's Benehmen war es vorzüglich, das ihn muthlos machte. Der Bethlehemit hatte ihm einen Beweis von Liebe und Edelmut gegeben, der Saul in seinen eigenen Augen erniedrigte, und seine zornige Standhaftigkeit schwächte, so wie eine weiche Mauer die schärfsten Geschosse weit besser und ohne Erschütterung aushält, als eine felsenharte. Der König hatte den Mantel zwar abgelegt, von welchem David in einer Höhle bei den Schaafhütten, — unweit der Wüste Engaddi — wo er den einsamen, arglos schlafenden König in seiner Gewalt hatte, den Saum abgeschnitten und ihm dann von fern gezeigt, aber die That selbst blieb ihm im Gedächtniß, und so kam er nicht heraus aus dem verderblichen Schwanken zwischen Haß und Mitleid, zwischen Wuth und Reue.

Es war am Ende eines heißen Tages, als Saul's Heer höchst abgemattet und unzufrieden über einen seit der Frühe dauernden, forcirten Marsch aus der Gegend vom Jordan her in der Wüste von Ziph anlangte, die

sich nördlich vom Berge Carmel ausbreitete. Saul, heute wieder einmal recht wild und blutdurstig, war seit Mittag dem Anhang David's auf der Spur gewesen, und sein erhelltes Auge hatte ihm immerdar in der Ferne eine Gelegenheit vorgegaukelt, den Feind seines Hauses zu vernichten. Hätte alle seine Männer ein gleicher Haß und gleicher Eifer beseelt wie ihn, die Hekjagd hätte die Nacht und den folgenden Tag hindurch ohne Ruhe und Rast fortgedauert, denn Haß und Feindschaft sind die unermüdblichsten Jäger, die mit Geheul und Hulloh über Berge ziehen, über Abgründe springen, reisende Ströme durchwaten, aber die menschliche Hinfälligkeit trat hindernd entgegen, und als das Heer in ein frisch-grünes Thal kam, das vorn von Bergen, und hinten und seitwärts von Wald umkränzt war, und Saul auf's Neue zur Eile trieb, da murrten Alle laut und Abner sagte ihm: daß die Leute zum Tode ermattet, keinen Schritt mehr gehen würden.

Saul knirschte mit den Zähnen, als er sah, wie Jeder die Waffen fortwarf und auf der Stelle, wo er eben stand, sich niederstreckte im weichen Grase, das die abgetriebenen Rosse hier und da heißhungerig verzehrten. „Verflucht!“ rief er, „Wetter, nun ist die Mühe des ganzen Tages vergeblich gewesen. Ich bin überzeugt: hinter diesen Höhen hätten wir die Vierhundert Davider erwischt und aufgerieben.“

„Das glaube ich nicht,“ sprach Abner und nahm den Helm vom triefenden Haupte. „Der David hat einen klugen Schelm zum Feldhauptmann, das ist der Joab, ein Sohn der schönen Sarvia, und auch Abisai, der Bruder Jenes, ist ein erfahrener Kriegermann. Jene Kerle, die vor uns her gelaufen, waren nicht die letzten Nachzügler des David, sondern nur Lockvögel, die uns irre geleitet. David's Bande ist vielleicht, während wir über Hals und Kopf abendwärts eilten, ganz ruhig nach Morgen gezogen, über den Jordan, wo sie jeden Augenblick über die Grenze gelangen können.“

(Fortsetzung folgt.)

E n k a u f t i k .

Der König von Baiern hat befohlen: daß von Rottmann ein Saal mit Balsamharzfarben, nach Dr. Lucanus Erfindung und mit Beachtung der Verbesserungen von Knierim, ausgemalt werden soll. — Es wurde vor 3 Monaten von ihm, durch Professor Schnorr und Fernbach, ein Gutachten erfordert über die Fernbach'sche Enkaustik, dieses Gutachten muß die Veranlassung seyn.

Umeiseneier von Thuringus.

Ludwig, Sohn Bladislaw's, Königs von Ungarn, wurde ohne Haut geboren und deshalb in ein Schwein gelegt, das man eben geschlachtet hatte. Sobald dieses erkaltete, mußte ein anderes geschlachtet werden, bis die Haut des Prinzen die gehörige Festigkeit hatte. Ohne Haut geboren, lernte er früh reden, wurde als ein Kind von 10 Jahren weinend gekrönt, hatte im 14. einen Bart, im 18. graue Haare und starb im 20.

Die besten Telegraphen-Linien wären, wenn man alle halbe Stunden eine Schwägerin stationirte und der ersten die Nachricht als ein Geheimniß anvertraute.

Zwei Sonette, nach August Barbier.

1. Michael Angelo.

So traurig Dein Gesicht und abgezehrt,
So, hoher Meister, Deine Stirn getrübt!
Wie diesem Aug', ihr Thränen, ferne bleibt,
Hat Lächeln auch die Jüge nie verklärt!

Mit gar zu starker Milch hat Dich genährt
Die Muse; nur die Kunst hast Du geliebt,
Auf dreien Bahnen Deine Kraft geübt,
Niemand zur Ruh' ein liebend Herz begehrt.

Du, Buonarotti, Armer, warst beglückt,
Wenn Du dem Stein Gedanken eingedrückt,
Gewaltige, daß wie vor Gott erbeben

Die Welt gemußt. Der Löwe endlich schied
Nach sechszig Jahren endlich, alt und müd'
Voll Ruhm und voller Ueberdruß am Leben.

2. Raphael.

Gruß, Raphael, Gruß Deinem frischen Geist,
Den Grazien, der Heiterkeit geweiht,
Jüngling! wo nur des Schönen Reiz erfreut,
Dein Sinn ist's, Deine Hand, die Jeder preist.

O Deine Unschuld, wie sie zu sich reißt!
Du träumerischer Schwan, der stets bereit
Der Liebe Lust zu singen und ihr Leid,
Den Sohn des Himmels süße Wollust heißt!

Gruß, Raphael! — Wenn man Dir schon entflieh't
Dem süßen Traum', der Deine Stirn umzieh't —
Dein Bild — wem wäre jemals es entloh'n?

Der Lilie gleich, kehrt es zu uns zurück,
Dem Engel, der auf Blumen senkt den Blick,
Gleich einem anderen Mariensohn.

R. v. Groscreuz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus P e s t h.

(Beschluß.)

Der „Steele“ wurde in geistreichster Auffassung, entfernt von allen pedantischen Tinten, ganz wie ihn die englische Journalgeschichte, mit gentelmännischem, fashionablem Anstrich skizzirt, von unserm kunstvollen Herrn Kallis repräsentirt, — und so kam es denn, daß dieses moderne Drama volle, verdiente Würdigung auf unserer Bühne fand. — Zu den Bühnen-Erheblichkeiten gehört eine, von einem Doppel-Orchester von 86 Musikern bei hellem, die Stadt überstrahlenden Fackelschein dem ehrenwerthen Director Herrn Alexander Schmid gebrachte Serenade am Vorabend seines Geburtsfestes. Die zu dieser Festivität componirten Cantaten und Festmärsche von den Kapellmeistern Grill und Schindelmeiser fanden allgemeine Würdigung. Allein so erhebend einerseits eine solche wohlverdiente Auszeichnung ist, so betrübend, ja indignirend erscheint andererseits der Undank mancher Mitglieder, worunter der nach Berlin heimlich entwichene, kontraktbrüchige Sänger Oberhofer, der mit Wohlthaten von der Direction überhäuft wurde. — Die Gattin unseres beliebten Kapellmeisters Schindelmeiser — debutirte mit vielem Glück als Esmeralda und Nelly in „Wahn und Wahnsinn.“ Die Debuts eines Herrn Wagner von Presburg waren minder hervortretend, als jene des Regisseurs vom Petersburger Hoftheater Gerstl. Ein neues Lustspiel von einem Wiener Unbekannten, „Kococo“ genannt, hat sehr gefallen. Nach Wiederholung desselben ausführlicher. — P.

Halberstadt, im October 1839.

Unser König hat uns neuerdings eine große Gnade erwiesen, nämlich die Restauration unseres Domes befohlen. Zunächst sollen die alten Priechen und Kirchenstühle mit Allem entfernt werden, was die schöne Architektur stört und für neue Kirchenstühle gesorgt, welche dem Style der Kirche entsprechen. Wie es heißt, sollen auch die in den verschiedenen Fenstern befindlichen einzelnen Felder von Glasmalereien in den Hauptfenstern sachverständig zusammengestellt werden, um auch hierdurch eine gewisse Einheit und würdigere Wirkung zu erzielen. Die Wiederherstellung unserer altbyzantinischen Liebfrauenkirche scheint mithin noch ausgesetzt zu bleiben, obgleich die höchste Gefahr im Verzuge ist, da der durch die vielen Dachlücken einströmende Regen, besonders im Winter bei abwechselndem Froste, an den Gewölben und Mauern großen Schaden anrichtet. —

Kein Fremder, der hier nur ein Stündchen gelegene Zeit gewinnen kann, versäumt es, den Dom zu besuchen, und besonders glücklich ist der, welcher auch die ergreifenden Töne der gewaltigen Orgel zu hören Gelegenheit findet. Neben den musikalischen Notabilitäten, die auf unserer großen Orgel zu spielen sich und den zufällig Anwesenden das Vergnügen machten, waren der Musikdirector Bach aus Berlin und der Componist Felix Mendelssohn die wichtigsten. Abwechselnd mit diesen mußte stets auch der Dommusikdirector Baake einen Vortrag halten, um durch den Vortrag dieser, mit der Orgel so völlig vertrauten Künstler die Orgel in ihrer Gesamtheit und deren einzelne Stimmen und verschiedenartigsten Registerzusammensetzungen desto genauer kennen lernen zu können. — Bach's Spiel ist ernst und würdig und er selbst Meister der Orgel, er trug meist nur Fugen von J. S. Bach vor. Mendelssohn spielte außer zwei Fugen auch einen Choral und eine freie Phantasie über denselben höchst seelenvoll.

Wir hoffen, daß nächstes Jahr Mendelssohn's Paulus, unter dessen Direction hier aufgeführt, überhaupt ein großes Musikfest veranstaltet werde. —

Der Oberdomprediger Augustin arbeitet fleißig an einem Werke über das Geschichtliche des Buchdrucks in Halberstadt, welches fac simile's der eigenthümlichsten Typen der ältesten hier gedruckten Prachtwerke enthalten wird. Bald soll auch sein Werk über die altgermanischen Alterthümer, die im Fürstenthum Halberstadt vorgefunden sind, folgen. Bekanntlich besitzt Augustin eine sehr reiche Sammlung von Urnen, Streitkolben, Opferrmessern u. s. w., die hier und in der Nähe ausgegraben sind. —

Zwei 8 Zoll große Daguerrebilder wurden hier schon in den ersten Tagen dieses Monats in der Sitzung der ökonomischen Gesellschaft vorgezeigt. Der Herr Domherr v. Spiegel hatte kurz zuvor von Daguerre aus Paris einen großen Daguerrotyp nebst allen Nebenapparaten erhalten, und der Doctor jene Bilder glücklich damit zu Stande gebracht, vor wenig Tagen aber noch einige entstehen lassen, welche die höchste Bewunderung erregen. Der Dr. Lucanus erwartet nur die Rückkunft des Domherrn v. Spiegel, um in dessen Beiseyn vor einer Anzahl von Kunstfreunden Daguerrebilder zu produciren. —

Auch ein Exemplar der Piepmann'schen Rembrandt-Bervielfältigung hat der Kunstverein gleich bei dem Erscheinen angeschafft, und wir dürfen uns rühmen, überhaupt von allen wichtigen Erscheinungen in der Kunst stets sehr früh Kenntniß und Anschauung zu gewinnen. Das pro 1839 bis 1840 erworbene Kunstvereinsbild „Neapolitanische Fischerfamilie“ von Riedel ist jetzt auf der Ausstellung zu Berlin, und gefällt so sehr, daß sich bereits Kunsthändler um die Erlaubniß erworben haben, darnach eine Lithographie herausgeben zu dürfen. Darf ich wohl versäumen, zu erzählen, daß Bettina hier war? sie besuchte die Frau Dr. Körte, ihre langjährige Freundin, soll auch gegen Alle, mit welchen sie bei Körte's zusammengetroffen, ungemein freundlich gewesen seyn, ja fast allein die Unterhaltung geführt haben, die sich, wie es von den beiden Freundinnen Goethe's kaum anders zu erwarten war, fast nur um den Dichtersfürsten gedreht hat. Fridolin.

Triest, Mitte October 1839.

Der Herbst bezeigt sich unserer Stadt heuer vorzüglich günstig. Vor Allem brachte er uns blaue, sonnige Tage und die herrlichste Weinlesezeit; die Temperatur ist so mild und erquickend, daß man ihr keinen Grad zu- oder abschlagen möchte; aber überdies und außer den prächtigen Sonnenuntergängen und dem zauberischen Vollmondscheine sind auch unsere übrigen Verhältnisse belebt und erheitert. Diejenigen, die auf Reisen, in Bädern, und während der Billeggiatura abwesend waren, kehrten bereits größtentheils zurück, die Sozietät reconstituirt sich, unsere Oper hat begonnen, und mehrfache edle Anregungen nehmen in Anspruch. Unter diese gehörte die Anwesenheit des Erzherzogs Johann, der am 19. September die erste Sitzung der Gesellschaft zum Absatz innerösterreichischer Produkte eröffnete. Diese Gesellschaft entstand gleichsam unter seinen Auspizien, und besteht aus einer gewissen Anzahl Aktionaire. Sie vollendet die löblichen Bestrebungen, die durch die Landwirtschaft- und Industrievereine Innerösterreichs begonnen wurden, und sichert ihre Ergebnisse. Der erhabene Protektor dieser Provinzen legte bei derselben Gelegenheit der hiesigen Börse auch die ausgearbeiteten Pläne einer Eisenbahn zwischen Triest und Wien vor, und bei den großen Vortheilen dieser Unternehmung, bei dem warmen Antheile, den sie hier findet, ist nicht zu zweifeln, daß sie zuverlässig ins Leben treten wird. —

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 26 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.